

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 55 (1957)

Heft: 1

Artikel: Geschichtliches über die Blasenmole

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948766>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizer Hebamme

OFFIZIELLES ORGAN DES SCHWEIZ. HEBAMMENVERBANDES

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil: Dr. med. v. FELLEMBERG-LARDY, Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie, Bern, Spitalackerstr. 52, Tel. 28678; für den allgemeinen Teil: Fräulein MARTHA LEHMANN, Hebamme, Zollikofen / Bern, Tel. 650184

Abonnements:

Jahres-Abonnement für die Schweiz Fr. 4.—
für das Ausland Fr. 4.— plus Porto

Druck und Expedition:

Werder AG, Buchdruckerei und Verlag, Bern
Waaghausgasse 7, Tel. 22187

wohin auch Abonnements- und Insertions-Aufträge zu richten sind

Insertions:

Im Inseratenteil pro 10-spaltige Petitzeile 48 Cts.
im Textteil: pro 10-spaltige Petitzeile 72 Cts.

*Zum neuen Jahre 1957 entbieten Redaktion und Verlag
der „Schweizer Hebamme“ die besten Wünsche all ihren Lesern
und Inserenten*

Geschichtliches über die Blasenmole

Die eigentümliche Veränderung des Inhaltes der Gebärmutter, die man manchmal in der ersten Hälfte der Schwangerschaft beobachten kann, hat nicht sehr früh glückliche Erklärungen gefunden. Die erste eigentliche Beschreibung einer Blasenmole scheint nicht vor dem 6. Jahrhundert stattgefunden zu haben, und zwar durch einen Griechen *Aetius* von Amida. So nämlich wird die Beschreibung eines seiner Fälle aufgefaßt; man glaubt, er beschreibe wirklich eine Blasenmole, aber er scheint noch andere Dinge damit in einen Topf geworfen zu haben. So ist es im allgemeinen mit vielen alten Beschreibungen von medizinischen Sachen. Oft sind die Texte durch Schreiber, die sie kopierten oder Kopien kopierten, ohne von den erwähnten Dingen eine Ahnung zu haben, so verändert und verschlechtert worden, daß man nur mit Mühe wissen kann, was der eigentliche Autor sagen wollte. Auch sind viele Texte im Laufe der Zeit verloren gegangen; die erhaltenen wurden in Klöstern von Mönchen abgeschrieben, die selber keine Kenntnis von dem Belange des Inhaltes hatten, sondern nur schöne Buchstaben niederschreiben konnten. Daher kommen viele unverständliche Stellen in allen alten Manuskripten vor. Später, als die Buchdruckerei durch Gutenberg in Mainz erfunden worden war, konnten solche Texte, soweit sie existierten, durch den Buchdruck vervielfältigt werden, und dadurch breiteten sich die Kenntnisse aus und wurden auch mit mehr Kritik gelesen und wohl auch vielfach verbessert.

Doch zurück zu unseren Autoren. Ein berühmter griechischer Arzt in Rom, *Aretäus* von Kapadocien, hat sicher Blasenmolen beobachtet, denn er beschreibt «kleine klebrige, mit Flüssigkeit gefüllte Blasen, die dem Chorion aufsitzen». Doch kann er nicht ergründen, woher diese Blasen stammen.

In der Literatur finden wir eine Reihe von alten Autoren, die in der Geschichte der Blasenmole erwähnt zu werden verdienen. Wir folgen den Angaben der trefflichen Monographie über die Blasenmole Professor Dr. Elis Essen-Möller, der in Lund in Schweden lebte.

Wenn wir uns der neueren Zeit nähern, so finden wir in Mitte des 16. Jahrhunderts den C. a Vega, der eine ziemlich genaue Schilderung einer Blasenmole gibt, die eine Schwangere im sechsten Monat gebar, und an der er über sieben Blasen, die an der Haut (wohl dem Chorion) hingen, zählte; dabei sei eine Partie von dunkler Farbe wie Milzpulpa gewesen, was wohl das blutige Chorion darstellte. Dann wurden zwei

sichere Fälle von *Valleriola* beschrieben. Hier war das ganze Ei oder besser die ganze Plazenta in eine Blasenmole umgewandelt. Die Frau litt an großer Schwäche und Fieber mit Delirien, doch genas sie nach Ausstoßung der Mole. Ueber die Ursache hatten die Forscher eigentümliche Anschauungen: Es sei diese Regelwidrigkeit daraus entstanden, daß der männliche Samen nicht in die Gebärmutter habe einfließen können, darum habe der weibliche Samen von sich aus diese Gebilde hervorgerufen.

In einem Werke eines Forschers *Schenk a Grafenberg* finden sich zwei Beobachtungen, die aus der Schweiz stammen: Die eine von dem berühmten *Gesner*, die andere von dem ebenfalls bedeutenden *Felix Plater* in Basel. Der Verfasser des Werkes, eben *Schenk a Grafenberg*, wird fälschlicherweise als der erste Verfasser von Beschreibungen der Blasenmole angesehen, doch hat er keine eigenen Fälle beschrieben, sondern nur die anderer abgeschrieben. Vielfach wurde die Blasenmole mit den sogenannten Fleisch- oder Blutmolen verwechselt, so auch scheinbar in einem Falle von *Ambroise Paré*, dem verdienten französischen Arzte. *Regnier de Graaf*, der den Follikel im Eierstock entdeckt hat (er glaubte es sei das Ei), dachte, die Bläschen seien alles Eier. Man glaubte während jener Zeit allgemein, die Blasenmolen seien nicht ein Produkt der Schwangerschaft, und es könnten auch keusche Jungfrauen solche Molen gebären. Erst ein Forscher *Lamzwerde* sprach es aus, daß keine Molen ohne Schwangerschaft entstehen könnten. Allerdings wird auch in dem Buche des eingehendsten untersucht, ob eine Jungfrau oder Witwe vom Teufel eine Mole empfangen könne. (!)

Nach und nach gewann die Erkenntnis an Boden, daß die Blasenmole eine Veränderung der Plazenta ist. *Ruysch*, ein Holländer, tat den ersten wichtigen Schritt in der Erkenntnis: Er beobachtete eine Blasenmole, die nur einen Teil der Pla-

zenta umfing, und wurde darauf gelenkt, daß die Blasen veränderte «Plazentardrüsen», worunter er wohl die Zotten verstand, seien; und er vergleicht sie mit Zysten, die auch in anderen Organen vorkommen und den Aerzten vertraut seien.

Ein Forscher *Portal* vergleicht den Anblick der Blasenmole mit einer Traube von Brombeeren oder mit Froschlaich. Bei vielen Beschreibungen werden allerdings die Blasenmolen nicht immer von den anderen Molen, den Fleischmolen und Blutmolen, unterschieden; man hat sie wohl oft nicht genau genug untersucht, und wenn nur ganz kleine Blasen da waren, so hat man wohl auch nicht auf sie geachtet. Man sprach von falscher Schwangerschaft; gelegentlich konnte ja auch ein unter der Gebärmutter-schleimhaut liegendes Myom durch Wehen ausgetrieben werden, ohne daß eine Schwangerschaft vorlag, und dadurch Anlaß geben, eine «falsche Schwangerschaft» anzunehmen, ohne genaue Beobachtung. Wir dürfen auch nicht vergessen, daß Aerzte mit wissenschaftlicher Bildung ja gewöhnlich zu den Geburten nicht zugerufen wurden, sondern daß hier der sogenannte Chirurg, der Bader, oft nur ganz oberflächlich ausgebildet, die Hilfe, die über die Hebammenhilfe hinausging, leistete, so daß dann der Arzt nur vom Hörensagen über die Ereignisse unterrichtet war.

Der berühmte französische Geburtshelfer *Baudelocque*, dessen Namen wir als den des äußeren geraden Beckendurchmessers kennen, hat beobachtet, daß die Menge von kleinen Blasen an einem Stück hafteten, das der Plazenta ziemlich gleich. Also war er auf gutem Wege, den Ursprung der Blasenmole zu erkennen. Da meist, oder bei vollständiger Blasenmolen immer, die Frucht fehlt, so begreift man auch die Zweifel. Unser Berner *Albrecht von Haller* beschreibt die Blasen mit der ihm eigenen erstaunlichen Genauigkeit. Der Inhalt der Blase sei schleimig und löse sich in Wasser nicht auf. Der berühmte italienische Anatom *Morgagni* behauptet, daß auch bei Tieren Blasenmolen vorkommen können, eine Ansicht, die wir heute, wo der Unterschied zwischen menschlicher und tierischer Physiologie nicht mehr existiert, ohne weiteres glauben können.

Ein Forscher *Gregorini* beobachtete und notierte auch die Veränderungen im Befinden der von Blasenmole befallenen Patientinnen. Auch das rasche Wachstum des Uterus bei diesem Leiden fiel ihm auf; daneben Uebelkeit, Erbrechen, die Blässe des geschwellenen Gesichtes, die Schwel-



Wohin des Wegs? Wir stehen an der Schwelle
Der Jahre jetzt, das neue liegt bereit,
Wir kommen eben aus der Weihnachtshelle
Und mit uns Trost und Kraft aus heil'ger Zeit.
Wir fragen nicht: Wird Leid, wird Glück uns kommen?
Wird leicht, wird schwer auf neuer Bahn der Schritt?
Ein Starker hat uns an die Hand genommen:
Wohin des Wegs? Wir wissen, er geht mit.

M. Feesche



Monatsbeschwerden?

Heilpflanzen helfen Ihnen. Frauen, die unter Monatsbeschwerden, wie z. B. Schwächegefühl und Krämpfen leiden, versuchen mit Vorteil Melisana, den echten Klosterfrauen-Melissengeist. Melisana enthält neben Melisse eine Reihe wertvoller pflanzlicher Stoffe, die durch Destillation in eine für die Aufnahmefähigkeit des Körpers besonders geeignete Form gebracht worden sind! Melisana ist in Apotheken und Drogerien erhältlich. Fl. zu Fr. 1.95, 3.40, 5.90 und 12.90.



lungen der Beine und Arme. Dann wurde oft die Mole spontan ausgestoßen. Bei einer Verstorbenen sah er auch die Zysten, die bei Blasenmole in den Eierstöcken entstehen und die er den Blasen gleichsetzte. Eigentümlich ist, daß mehrere Autoren etwas Besonderes darin sahen, daß eine ausgestoßene Mole zittert, wenn sie auf dem Tisch liegt. Dies läßt sich leicht erklären: ein Geléeputting zittert auch, wenn man im Zimmer umhergeht; aber bei der Blasenmole wurden Zuschauer in jener abenteuerlich gläubigen Zeit von Schrecken befallen, wenn sie es sahen.

Erst im 19. Jahrhundert, als die genaue Untersuchung dieses Objektes durch die Fortschritte der Optik und die dadurch verbesserten Mikroskope möglich wurde, fand man die wahre Natur der Molen heraus. Aber noch im Anfang jenes Jahrhunderts, bevor die Pathologie, besonders durch Virchow, ihre Triumphe feierte, waren noch gewisse Autoren der Meinung, die Bläschen seien eine besondere Art von Würmern. Sie verglichen sie mit den Echinokokken, den Blasenwürmern, die im Körperinneren, in verschiedenen Organen, wie z. B. in der Leber, oft große Hohlräume bilden, in denen wiederum kleinere sogenannte Tochterblasen entstehen können.

Wrisberg, ein anderer Forscher, machte Versuche mit farbigen Flüssigkeiten, die er in die Plazentarblutgefäße einspritzte. Er sah, daß diese Flüssigkeit in einzelne Blasen drang, in andere nicht. Die Würmertheorie war bei einzelnen Autoren noch 1822 im Schwunge. Dann wurden auch die Eierstockzysten mit den Blasen der Mole zusammengeworfen. Auch der Umstand, daß man bei den meisten Blasenmolen keinen Fötus findet (weil dieser frühzeitig abgestorben und resorbiert worden ist), wurde dafür verwertet, anzunehmen, daß die Mole nicht von den Eihäuten ausgehe.

1874 hat der berühmte schottische Gynäkologe Simpson es ausgesprochen, daß die Blasenmole oder ihre Blasen nur die veränderten Zotten des Chorions seien. Damit war die Natur der Affektion klargestellt. Die genaueste Erklärung mit Beweisen kam aber dann von Virchow, der die Mole als schleimige Degeneration der Zotten erkannte.

Was den Namen Mole für die Blasenmole wie auch die Blutmole und die Fleischmole betrifft, so scheint uns dieser von dem lateinischen Moles, die Masse, herzuführen. Man kennt den alten Namen Moles Hadriani, die Grabmasse des Kaisers Hadrian, die heute die Engelsburg in Rom genannt wird. Mola, im Gegensatz dazu, heißt die Mühle, was keinen Sinn hätte. Man scheint bei dem Namen eine unansehnliche Masse unbekanntem Ursprungs im Sinne gehabt zu haben; und heute hat man keinen Grund, den alten, seit Jahrhunderten gebrauchten Namen abzuändern. Allerdings sagt man lateinisch heute Mola hydatida, was aber ebensogut sich falsch eingebürgert haben kann, wie manche andere anatomische Namen.

«Sie werden seinen Namen Immanuel heißen, das heißt: Gott mit uns»

Unser Gewissen, sofern wir überhaupt eines haben, und sofern es ein sprechendes Gewissen ist und nicht ein schlafendes — unser Gewissen sagt: «Gott gegen uns!». Die Bibel weiß von einem «Verkläger, der uns verklagt Tag und Nacht». Und diese verklagende Stimme — ob wir sie nun hören wollen oder nicht, tut nichts zur Sache — diese verklagende Stimme soll nach einem Wort unseres Heilandes übers Grab hinaus bis in die Ewigkeit hinein uns bedrängen, redet doch Christus von einem Feuer, das nicht aufgehört zu brennen, und von einem Wurm, der ununterbrochen nagt. Der Schrei unseres Gewissens aber und der Ruf des ewigen Verklägers, sie sind nichts als gerecht. Was sie sagen, und so wie sie es sagen, so haben wir's tatsächlich verdient. Wir haben nicht das Recht, uns darüber zu beschweren, daß Gott gegen uns ist. — Aber nun bezeugt Gottes Wort von der ersten bis zur letzten Seite und sagt: «Gott ist mit uns». Das heißt, daß Gott wohl gerecht ist, aber zugleich auch barmherzig. Seine Gerechtigkeit bleibt unverehrt und soll bis zum letzten Heller in Erfüllung gehen. Aber auch seine Barmherzigkeit will nicht zurückstehen und will sich bis zum letzten verheißenen Buchstaben an uns armen Menschen erfüllen. Weil Gott beides ist, gerecht und barmherzig zugleich, und weil er keines von beiden preisgeben will, darum hat er, der gegen uns sein müßte, seinen eigenen Sohn zu einem Immanuel, zu einem «Gott mit uns», gemacht. Er, der beim Vater war von Ewigkeit her, hat sich herabgelassen auf unsere schuldbeladene Erde. Er will heute den ganzen Tag mein Bruder sein, will sich meiner Erbarmlichkeit nicht schämen, will mich nicht verleugnen, sondern bekennt sich zu mir als Bruder. Er will mich dieses ganze Jahr hindurch bei der Hand nehmen, wie ein großer Bruder seinem kleinen Brüderchen tut, will mich führen, und ich möchte mich von ganzem Herzen führen lassen. Wohin will er mich führen? Wohin, wenn nicht zum Vater? Nach Hause, zum Vater will unser Immanuel uns führen, darum und dazu ist er unser Bruder geworden.

(Aus: «Andachten» von Pf. W. Lüthi)

Bitte Mama, bade mich mit Balma-Klee



SCHWEIZ. HEBAMMENVERBAND ZENTRALVORSTAND

Liebe Kolleginnen,

Und schon sind wir wieder an der Schwelle eines neuen Jahres, wie die Zeit doch rasch dahineilt. Die Ereignisse der letzten Wochen haben uns einmal mehr gezeigt, wie wir dankbar sein sollen, ein friedliches Jahr erlebt haben zu dürfen.

Auch in diesem Jahr mußten wir wieder von verschiedenen lieben Kolleginnen Abschied nehmen. Ergriffen gedenken wir an gemeinsam verlebte Stunden. Den geprüften Hinterbliebenen entbieten wir unsere herzliche Sympathie.

Unsere Zukunft, unser Leben, liegt in den Händen eines allmächtigen Gottes. Das ist unsere große Hoffnung und unser Trost. Wir wissen alle, daß Er diejenigen, welche sich Ihm anvertrauen, nie verlassen wird. Von Ihm erbitten wir die notwendige Gesundheit, den Mut, den unsere älteren, oft mit Sorgen belasteten Kolleginnen nötig haben, und eine geeignete Zukunft für diejenigen, welche das Leben noch vor sich haben, sowie für alle Frieden und guten Willen. Ja, Friede und guter Wille und das Leben wäre oft bedeutend angenehmer; wenn nur jedermann darnach suchen würde.

Für den Zentralvorstand

Die Präsidentin:
H. Paillard
Avenue Grammond 3
Lausanne

Die Aktuarin:
R. Rapaz-Trottet
Alpina, Chesières s. Ollon

KRANKENKASSE

Krankmeldungen

Frau M. Oetiker, Altendorf
Mlle Ida Ray, Lausanne
Frau R. Gygon, Grenchen
Mme V. Pittet, Villars-le-Terroir
Mme Schenk, Froideville
Frau E. Schütz, Münsingen
Frl. J. Fürer, Rapperswil
Mme L. Ray, Lausanne
Mme M. Rime, Freiburg
Frau M. Bühlmann, Schangnau
Mme N. Pétremand, Neuenburg
Mme M. Della Monica, Castione
Frl. L. Fuchs, Meilen
Frl. M. Noll, Interlaken
Frau A. Reutimann, Guntalingen
Frau A. Brandenberg, Schwyz
Frau A. Binder, Ober-Erlinsbach
Frau C. Schneider, Hefenhäusern
Sr. Lina Probst, Solothurn
Frau A. Schilter, Attinghausen
Frau H. Wiesmer, Hüttwilen
Frl. L. Berner, Lenzburg
Frau S. Gaß, Basel
Frau Th. Parth, Luzern
Frau E. Roffler, Winterthur
Frau J. Balzer, Alvenetud
Frau M. Morf, Kloten
Frau E. Buff, Abtwil
Mme G. Widmer, Valeyres s. Rances

Wöchnerin

Frau R. Kauer-Guignard, Basel
Für die Krankenkasse-Kommission
Die Kassierin: J. Sigel

Allen unseren kranken und gesunden Mitgliedern wünschen wir ein glückliches neues Jahr. Gott möge uns schenken, daß wir auch 1957 in Frieden durchwandern können. Er möge mit seinem Segen bei uns sein.

Die Krankenkasse-Kommission

Den wenigen Sektionen, die mir letztes Jahr auf meine mehrmalige Bitte ein neues Sektions-Mitgliederverzeichnis zukommen ließen, danke ich herzlich. Alle anderen Sektionen bitte ich, dies nachzuholen, da aus administrativen Gründen diese Mitgliederverzeichnisse von Zeit zu Zeit benötigt werden.

Für die Krankenkasse-Kommission
G. Helfenstein, Präsidentin

SCHWEIZERHAUS Spezialprodukte für Säuglings- und Kinderpflege



Dr. Gubser-Knoch AG. Schweizerhaus, Glarus
zuverlässige Heil- und Vorbeugungsmittel
für die Pflege des Säuglings und des Kleinkindes. Tausendfach erprobt und bewährt.